Freunde der Kinder von Tschernobyl im
Evangelischen Männerwerk in Württemberg e.V.

Postfach 10 13 52, 70012 Stuttgart
Telefon 0711 / 22 93 63 - 257, E-Mail: Klaus.Wagner@z.zgs.de
Neue Kontodaten: IBAN: DE61 5206 0410 0000 415910, BIC: GENODEF1EK1

Spenderinfo
November 2013

FREUNDE DER KINDER VON TSCHERNOBYL

EDITORIAL

Tage wie dieser

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Hilfsaktion,

Anfang November erhalten Sie dieses kleine Magazin über unsere Aktivitäten für tschernobylgeschädigte Menschen. Diese Zeilen schreibe ich am 3. Oktober, und der Text ist schon einen Monat alt, wenn Sie ihn lesen. Dennoch möchte ich einen Moment bei diesem Datum bleiben. Denn der 3. Oktober ist ein besonderer Tag für uns Deutsche. Das hat auch der Bundespräsident betont in seiner bewegende Rede zu diesem Feiertag der Befreiung.

Einen Tag wie diesen würden die Menschen in Weißrussland auch gerne begehen. In doppelter Hinsicht. Unseren Freunden in Gomel und Umgebung können wir zwar weder eine andere Politik bieten noch sie von der Last der Tschernobyl-Katastrophe befreien, die auf ihnen liegt. Was wir aber tun können, wollen wir weiter tun: Kontakte halten nach Gomel, Nadeshda und Wetka, unterstützen, Hilfe anbieten. Um zu zeigen, dass wir noch immer da sind. Dafür brauchen wir Gleichgesinnte. Bleiben Sie den Menschen in Weißrussland gewogen - nicht nur an Tagen wie diesem.

Meine Kollegen und ich danken Ihnen sehr und wünschen einen geruhsamen Jahresausklang. Herzliche Grüße von Ihren Freunden der Kinder von Tschernobyl im Evangelischen Männerwerk und Ihrem Klaus Wagner

Eine fröhliche Rasselbande: in Nadeshda erholen sich Kinder jeden Alters.

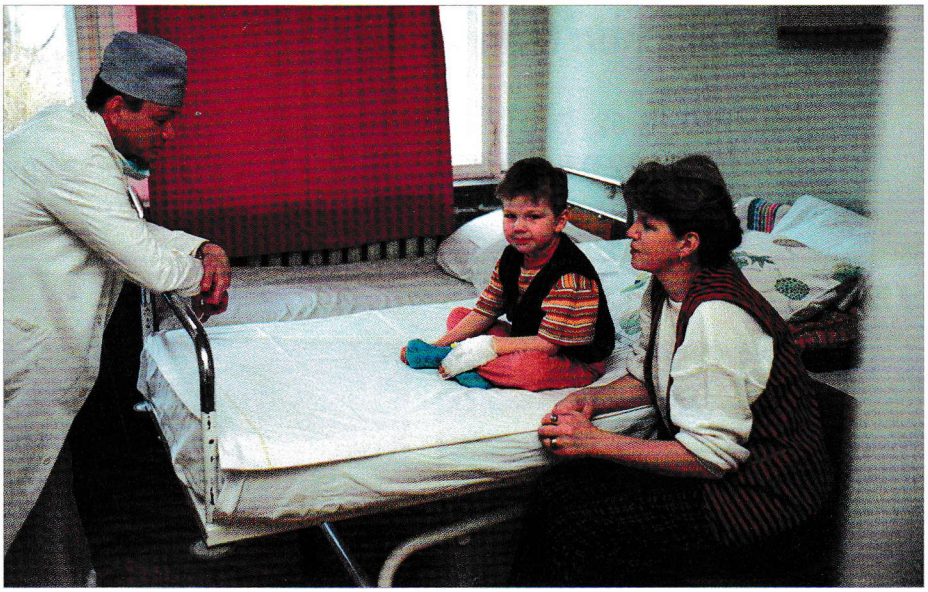
Leben mit dem Zeichen

Kinder, denen es gut geht, und die sich im Reha-Zentrum Nadeshda vom Leben im strahlenbelasteten Wetka erholen. Zwei Frauen mit einem Kleinkind in Gomel - vor einem Graffiti, das alles über ihre Lebensbedingungen aussagt. Mit und unter diesem Zeichen leben noch viele Menschen in Weißrussland.

Diese beiden Fotos zeigen die Pole auf, zwischen denen unsere Hilfsaktion agiert. Der Rahmen für unsere Arbeit 2014 steht fest, mehr dazu lesen Sie auf Seite 3. Im Sommer wurden Medikamente für 32.000 Euro nach Gomel gebracht, sowie weitere Hilfsgüter, auch für Kindergärten (Seite 4). Zwei Hospitantinnen waren im April in Stuttgart, in Nadeshda erholen sich in diesem Herbst wieder etliche Hundert Kinder und Jugendliche - alles Dank Ihrer Spenden. Und das Schüler-Symphonieorchester hat für diese Aktion gespielt. Eine tolle Sache.

Die Spender aus Stuttgart laden wir ein zu einem besonderen Dank: einem Gottesdienst. Der findet in der Kreuzkirche in Stuttgart-Hedelfingen (Amstetter Straße) statt am Sonntag, 10. November, um 10 Uhr. Zum Thema „Tschernobyl und die Folgen" spricht unsere langjährige Mitarbeiterin Barbara Straub. Eine gute Gelegenheit zur Fürbitte und zum Dank. Kommen Sie?

SPENDENKONTO: Ev. Kreditgenossenschaft, Kto. 415 910, BLZ 520 604 10



Positive Stimmung am Krankenbett: Das ist auch Dank unserer Hilfsaktion für zwei Klinik-Stationen in Gomel möglich.

Unsere Spender: eine tolle Gruppe

„Die Prospekte und das Infomagazin sind 1a." Ein größeres Lob kann man sich nicht denken. Dieser Satz stammt von Pfarrer Helmut Liebs, bei der evangelischen Landeskirche der Profi für das Fundraising. Im Frühjahr hat uns der Fachmann für die Spendenwerbung beraten. „Welchen Eindruck macht das Infomaterial der Hilfsaktion? Wie ist die Öffentlichkeitsarbeit aufgestellt? Was kann man verbessern?" Das waren die zentralen Fragestellungen für dieses Supervising. Zusammengefasst: unsere Zahlen sind super, die Werbemittel professionell - aber es gibt noch einige Tätigkeitsfelder.

Pfr. Helmut Liebs

Eine Auswirkung der „Draufsicht eines Profis" haben Sie beim Öffnen dieser Sendung bemerkt: die Zeilen unseres Vorsitzenden Heinrich Korn. Eine andere ist die Neuauflage unseres Prospektes: klarer gestaltet, die Themen besser zusamengefasst. *„Wir helfen den Tschernobyl-Opfern - gemeinsam mit Ihnen"* lautet die zentrale Botschaft. Wir haben den neuen Prospekt mitgeschickt, um Ihnen ein Werbemittel für unsere Aktion (Ihre Aktion!) an die Hand zu geben. Überlegen Sie doch bitte, wen Sie dafür gewinnen könnten: Freunde, Kollegen, Kegelklub oder Kirchenchor, Wander- oder Sporttreff. Sie haben sicher weitere Ideen. Wenn Sie mehr Prospekte brauchen - anrufen oder mailen. „Ihre Spender sind eine tolle Gruppe", sagte Pfarrer Liebs. Dieses Lob gilt auch Ihnen, liebe Leserinnen und Leser!

Viele Organisationen werben übrigens mit dem Deutschen Spendensiegel für gemeinnützige Organisationen. Wir haben uns dagegen entschieden. Denn unsere Zahlen sind wesentlich besser als verlangt. Zum Beispiel die Kosten für Verwaltung, Logistik und Öffentlichkeitsarbeit: Wir erreichen zehn bis elf Prozent des Spendenvolumens - erlaubt sind 30. Und zweitens wollen wir die Kosten für die Siegelerteilung von mehr als 1000 Euro sparen. Dieses Geld geben wir lieber für aktive Hilfe aus. Sind Sie einverstanden?

Wie immer möchten wir Sie ermuntern, uns Ihre Meinung mitzuteilen. Die ist uns nämlich ebenso wichtig wie die eines Profis.

Neue Zahlen für den Zahlungsverkehr

Das Verfahren für Geldüberweisungen in Europa wird zum 1.Februar 2014 geändert. SEPA heißt es - und jeder muss sich an die neuen Bezeichnungen IBAN (Inland) und BIC (Ausland) anstatt Kontonummer und Bankleitzahl gewöhnen. Für Ihre Spenden an uns bleibt alles einfach: Nutzen Sie die Überweisungsscheine der EKK, diese gelten bis Februar. Daueraufträge stellen Sie bitte um. Herzlichen Dank im Voraus!

Dieser Vorgang freut uns ganz besonders - trotz Umstellung geht das Überweisen einer Spende ganz problemlos.

Neue Anschrift und Telefonnummer

Unsere Anschrift ist auf eine Postfach-Adresse (siehe Seite 1) umgestellt, und auch unsere Telefonnumnmer ist neu. Der Grund ist der Neubau der kirchlichen Dienststellen in Stuttgart. Bitte nur noch diese Daten nutzen!

Die Spenderdaten sind bei uns sicher

„Woher haben die meine Adresse?" Das fragt man sich, wenn der nächste „Bettelbrief" kommt - einer Organisation, an die man noch nie gespendet hat. Der Grund: Datenhandel gibt es auch auf dem Fundraisingmarkt.

Wir versichern Ihnen: Ihre Daten bleiben bei uns. Wir geben sie nicht weiter. Ihre Anschrift wird nur benutzt, um Sie persönlich mit Informationen über unser Tun zu informieren. Versprochen.

Viele Vorhaben für 2014

Der Storch, Symbol für die Hoffnung, schwebt über der Heimat der Tschernobyl-Kinder - im gemeinsamen Bild von Nastja Malaschkova (15) und Marija Kedrowskaja (14), das in Nadeshda entstand.

Die Strukturen unserer Hilfe sollen im nächsten Jahr 2014 weitgehend so bleiben wie in diesem. Auf der Basis, dass es keinen Grund für grundlegende Änderungen gibt, hat unser Arbeitskreis Anfang Oktober den Rahmen für 2014 ins Auge gefasst: Wir streben an, für die Bereiche Medizin und Sozialarbeit so viel Geld bereitzustellen wie 2013 (zusammen waren das rund 45.000 Euro). Auch das Projekt psychosoziale Betreuung krebskranker Kinder geht weiter. Und das Kinderzentrum Nadeshda steht ganz oben auf der Liste: Ebenfalls knapp 45.000 Euro wollen wir dafür einsetzen - fast so viel wie 2013. Die Verantwortlichen haben diese Nachricht bei einem Besuch in Stuttgart Mitte Oktober mit großer Freude aufgenommen. „Die Stuttgarter" würden so wieder den Aufenthalt von drei Kindergruppen ermöglichen und zu den nötigen Investitionen beitragen.

Nadeshda wird immer beliebter, es soll sich auch zum Reha-Zentrum für behinderte Kinder entwickeln. „Wir danken allen euren Spendern auf das Herzlichste", sagte der Nadeshda-Direktor Slawa Makuschinski.

Voraussetzung für diese Pläne ist, dass noch eine erkleckliche Zahl von Überweisungen eingeht - um die Kontinuität zu wahren. Und unsere Mitgliederversammlung muss diesem Plan noch offiziell zustimmen.

Was kostet wieviel?

Kindererholung Ein Tag Erholung und Rehabilitation in Nadeshda kostet 12,50 Euro, ein 24-Tage-Aufenthalt 300 Euro.
Betreuung Für die Psychologin in der Krebsstation sind im Jahr gut 5000 Euro nötig - das heißt: 100 Euro pro Woche.
Medizin Gut 40.000 Euro wollen wir ausgeben für lebensrettende Medikamente - es könnten noch sehr viel mehr sein.

Die Mitarbeiter hierzulande: Forscherin und Jurist

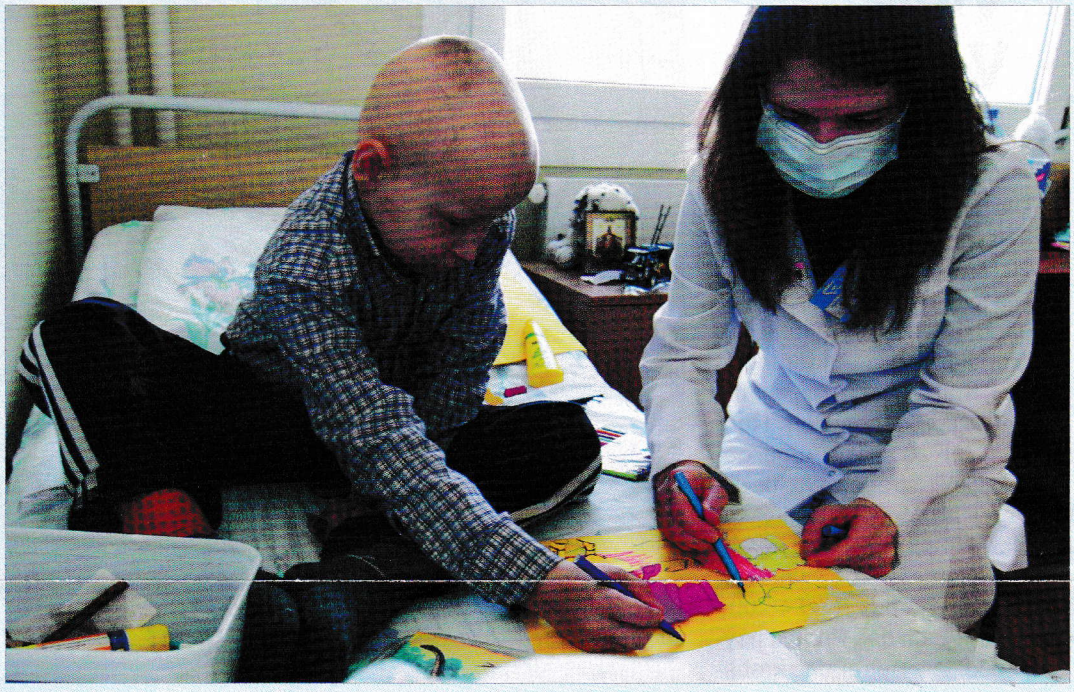
In dieser Rubrik stellen wir Ihnen Mitarbeiter unserer Gruppe vor. Bisher: Die Ärzte Dr. Irina Romaschewskaja und Dr. Vladimir Pinchuk aus Gomel sowie Reinhard Jaki aus Stuttgart, Dr. Hanns Stichler (+ 2004) aus Bad Urach, Dr. Jelena Gut (Gomel), Dr. Werner Tausch und Dr. Ute Gross-Wieltsch (Stuttgart) sowie Dr. Christina Jaki (Filderstadt); Horst Möhrer, Barbara Straub und Wolfgang Schulz-Braunschmidt aus Stuttgart, Albert Landwehr aus Ditzingen, Alfred Merkle (Reutlingen), Andrea Beer (Baden-Baden), Heinrich Korn (Leonberg), Christoph Rau (Kornwestheim), sowie Erna und Martin Rostan (Ludwigsburg). In dieser zwölften Folge steht ein Ehepaar aus Stuttgart im Mittelpunkt.

„Solidarität mit Menschen, die Hilfe benötigen" - das motiviert **Isolde und Werner Stapf** aus Stuttgart, sich bei den „Freunden der Kinder von Tschernobyl" zu engagieren. „Wir können helfen, Leben zu verlängern und Gesundheit zu verbessern", meint Werner Stapf, zumal seine Frau selbst betroffen ist. Auch der Versöhnungsgedanke ist ihnen sehr wichtig: Deutschland habe im Zweiten Weltkrieg in Weißrussland „viel Schuld auf sich geladen"; durch die Hilfe für Tschernobyl-Opfer beweise man Solidarität.

Der Jurist Werner Stapf (72) war lange Richter am Stuttgarter Amtsgericht, zuletzt für Zivil- und Betreuungssachen. Seine Frau Isolde (69) hat als Metallforscherin gearbeitet, bevor sie sich vom Wissenschaftsbetrieb am Max-Planck-Institut abwandte; jetzt führt sie mit zwei Freundinnen ein Geschäft für Wohnaccesoires. In unserer Gruppe packen sie mit an, wo es nötig ist, auch beim notwendigen Protokollieren unserer Sitzungen.

Mit Tschernobyl haben die beiden von der ersten Stunde 1986 an zu tun gehabt. „Unsere Tochter war damals zehn", erinnert sich Werner, „wir waren betroffen wie jedes Paar mit kleinen Kindern." Schon zuvor seien sie der Atomkraft kritisch gegenüber gestanden, „Tschernobyl hat uns aber überzeugt, dass dies nicht der richtige Weg ist." Isolde engagierte sich in der „Elterninitiative Tschernobyl" an der Waldorfschule Uhlandshöhe. Nach einer Reise nach Weißrussland im Jahr 1999 schlossen sich Werner und „Isa" unserer Gruppe an - „auch, um den Menschen in Weißrussland zu zeigen, dass aus Deutschland auch Positives kommen kann."

Sascha und seine Schafe im Bett



Gomel in Weißrussland, Station für pädiatrische Onkologie. Der Besuch dort geht mir nicht aus dem Kopf. Im April 2008 lernte ich den neunjährigen Sascha auf der Krebsstation kennen. Er strahlte mich mit großen Augen an. Ein paar Monate zuvor war der Bub in Minsk an einem Hirntumor operiert worden.

Mit Jelena, der Psychologin auf der Krebsstation für Kinder und Jugendliche, bastelt und malt er eine Schafhere - weil er die Tiere besuchen will, wenn er gesund ist. Wir haben Spaß - auch mit den Fotos, die ich von den beiden mache. Ein Foto von Sascha, ähnlich dem oben, habe ich für unseren neuen Prospekt ausgewählt. Von der Ärztin höre ich in der Zeit danach immer wieder von Sascha. Vor einiger Zeit sagte sie „Sascha ist leider gestorben". Das ist sehr schlimm, nicht nur für seine Familie.

Warum mir diese schöne und zugleich so traurige Geschichte jetzt wieder in den Kopf kommt? Vielleicht, weil in diesen Tagen vor Weihnachten die Familie eine zentrale Rolle spielt. Vielleicht, weil Weihnachten eigentlich ein Fest der Freude ist, eine Zeit der Begegnungen. Die Zeit der Familie, die sich um die Krippe versammelt. In Gomel versammeln sich viele Familien um Krankenbetten ihrer Kinder. Auch an Weihnachten. Diese Begegnungen sind geprägt durch Liebe und Hoffnung. Aber auch durch den Trost, dass die Ärzte ihren meisten Patienten helfen können.

Klaus Wagner

Eine Spende für viele Jahre

Besser sitzen im Kindergarten - das können jetzt 300 kleine Weißrussen. Unser Vorsitzender Heinrich Korn berichtet von weit hinten draußen im Land. Im Juni war er im Kreis Wetka.

Es sind Siedlungen mit 30 oder 50 Holzhäusern. Sie liegen hinter der verstrahlten Zone, 80 Kilometer von Gomel entfernt. In fast jedem dieser Dörfer aber gibt es noch einen Kindergarten - obwohl viele junge Leute abwandern. Die Mitarbeiterinnen kümmern sich rührend um die Kleinen. Sie können aber nicht verhindern, dass die Kinder meistens auf uralten Stühlen sitzen, die untauglich sind, oft kaputt und mit viel Farbe zugekleistert. Rund 300 Stühle und passende Tische für 17.600 Euro haben wir geliefert. Die Spender, eine Stuttgarter Familie, waren mit dieser Hilfe für zehn Kitas sofort einverstanden. Sie wirkt jahrelang.

Zum Dank haben sich etliche Mädchen und Buben ihre schönsten Kleider angezogen. Die Kinder singen für uns, es gibt ein kleines Fest. Diese Spende nutzt nicht nur den Kindern, die jetzt beim Spielen und Basteln auf guten Stühlen an geeigneten Tischen sitzen können. Die Gabe motiviert auch die Mitarbeiterinnen. Und sie trägt positive Stimmung ins Dorf: die Menschen spüren, dass sie nicht vergessen sind.

Hunderte Stühle abgeliefert - und die Kinder haben sich feierlich und herzlich bedankt.

Fotos: H. Korn, B. Moulien, E. Pomytkin, G. Stoppel, K. Wagner, A. Zweygarth